

Biodiversität – unser Leben!

Gute Geister im biodiversen Obstgarten

Als die Gemeinde 2007 aus Hochwasserschutz-Gründen einen Bach an unsere Parzellengrenze verlegte und das Ufer beidseitig mit Betonmauern verbauen wollte, wehrten wir uns und verlangten wenigstens auf unserer Seite eine naturnahe Gestaltung. Das gab uns den Ansporn, auch den Rest der Parzelle der Biodiversität zu widmen.

Seither pflegen wir fast die ganze Fläche des ca. 4'000 m² grossen, alten Garten meines Vaters als Biodiversitätsförderfläche. Er enthält ein naturnahes Bachufer, einen alten Obstgarten, Waldrand, extensive Wiesen, magere Blumenwiesen, Hochstaudenfluren, Hecken und unzählige naturnahe Kleinstrukturen oder Elemente wie:

- ca. 20 Hochstammobstbäume von zwei- bis hundertjährig (Äpfel, Birnen, Zwetschgen, Pflaumen, Reineclaude, Kirschen, Sauerkirschen, Quitte, Nussbäume), viele alte Sorten, auch die neuen Bäume tragen ProSpezieRara-Sorten
- Magerblumenwiese
- ehemalige Ruderalfläche, die langsam in eine Magerwiese übergeht, aber immer noch etwas lückigen Bestand aufweist
- stehendes und liegendes Totholz
- grosse Brennnesselbestände
- unzählige einheimische Wildbeeren- und Dornensträucher wie Schlehen, Kornelkirsche, Sanddorn, Wildrosen, Liguster, Weissdorn, Haseln, Pfaffenhütchen, Stechpalmen, Holdern
- alter Teich mit kleinem Schilfbestand und Hochstaudenflur
- ein Spatzenparadies: ein ca. 50 m² grosses Gestrüpp mit von Brombeeren überwucherten alten Ziersträuchern und Totholz
- Hochstaudenflur mit Mädesüss, Himbeeren und Baldrian
- Hochstamm-Kopfweiden
- dazu am Waldrand grosse Bäume wie uralte Hagebuche, 40-jährige Eichen, Buchen, Eschen
- viele Kleinstrukturen wie Ast-, Stein- und Laubhaufen, Holzbeigen, Trockensteinmäuerchen und alte Steinmauern am Gebäude, Efeuranken an Bäumen und Zäunen

Ein Grossteil der Fläche wird von Hand gepflegt und abschnittsweise gemäht. Die Magerwiese wird zweimal jährlich mit der Sense gemäht und jeweils drei Tage lang geheut, die extensive Wiese wird zwei- bis dreimal jährlich mit dem Balkenmäher gemäht und ein bis zwei Tage geheut.

Der Aufwand ist enorm, wir arbeiten zu zweit pro Jahr ca. 300-500 Stunden. Eine hohe Biodiversität auf einer schönen, grossen Fläche ist unser Lohn. Dass sich sogar eine Spitzorchis eingefunden hat und wir immer wieder Besuch erhalten von Wildtieren, zeigt uns, dass sich der Aufwand lohnt. Da die Arbeit im Vordergrund steht, denken wir wenig ans Fotografieren, so dass die Dokumentation vielleicht etwas mager ausfällt. Umso schöner ist es, durch die Fläche zu streifen und die Natur zu beobachten.





















